

Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Datum	Sonntag, den 09. September 2012	Unterkunft	Auberge La Nova
Routenverlauf	Courmayeur - Pre St. Didier - La Thuile - Col de Chavannes - Col de la Seigne - Les Chapieux	Telefon	0479 890715
		Preis	32,50 € HP
Tiefster Punkt	Pre St. Didier, 1.040 m ü. NN	Zimmer	☺
Höchster Punkt	Col de Chavannes, 2.603 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺
Distanz	45 km	Abendessen	☺ ☺
Höhenmeter	↑ 1.680 m ↓ 1.380 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺

9. Tag

Das perfekte Bild unserer Unterkunft wird vom Frühstück abgerundet. Eine wiederum sehr nette und hübsche Dame betreut uns. Außer uns sind nur noch zwei weitere Gäste um diese Zeit auf den Beinen. Beim Plaudern erzählt unsere Bedienung, dass ihr Vater der Hüttenwirt der Rifugio Elisabeth Soldini ist und sie viele Jahre im Sommer dort oben war. Zu ihrer Enttäuschung wollen wir allerdings heute nicht in das Val Veny und kommen damit auch nicht zur Hütte ihres Vaters. Die Strecke ist zwar schön, aber wir kennen sie halt schon. Bei uns steht heute der in der Zahn-Fibel wärmstens empfohlene Col des Chavannes auf dem Programm.

Dazu müssen wir erst einige Kilometer Straße in Kauf nehmen. Nach einer ersten Abfahrt gleich zu Beginn des Tages kurbeln wir die Serpentina in Richtung des kleinen Sankt Bernhards nach oben. Trotz des Sonntags herrscht auf der großzügig ausgebauten Straße nur wenig Autoverkehr. Es macht durchaus Spaß.

Als ich eine kleine Wartepause einlege, zieht ein Pärchen auf Rennrädern an mir vorbei. Ich warte noch auf Elisabeth, die soeben von ihnen überholt wurde und teile ihr mit, dass ich jetzt bis La Thuile durchfahre.



Nach zehn Minuten habe ich wieder aufgeschlossen und lasse mich von den beiden Rennradlern nach oben ziehen. Am Eingang des letzten Tunnels entwickelt sich dann sogar noch ein kleiner Wettkampf um den ersten Platz bei der Ankunft in La Thuile. Die beiden haben Mitleid und lassen mich gewinnen.

Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Im Talkessel von La Thuile herrscht ein ausgesprochen reges Treiben. Der Auto- und Motorradverkehr alleine ist schon beeindruckend. Zusätzlich laufen noch hunderte von Touristen durch die wenigen Straßen. Immer wieder treffen Busse ein und entledigen sich ihrer buntgemischten Ladung.



Ich schicke Elisabeth los, um sich unter das reichlich vorhandene Volk zu mischen. Bei dieser Gelegenheit kann sie mir gleich auch Cola und frisches Obst besorgen. Ich selbst muss mich schonen. Mein Handgelenk zwickt nach der gestrigen Einlage immer noch ziemlich.

Noch vor dem Ortsende gewinnt unsere Straße an Höhe und wir damit sowohl optisch als auch akustisch den Überblick über La Thuile. Im hinteren Teil des Ortes scheint sich das Leben zu konzentrieren. Obwohl uns ein ganzes Stück dahin fehlt, sind die ununterbrochenen

Lautsprecherdurchsagen laut und deutlich

zu vernehmen. Die Teilnehmer des Etappen-Bergrennens haben hier ein Zwischenziel, bevor es weiter hinauf in die Berge geht.

Unser nächstes Zwischenziel ist noch weit entfernt. Nach ein paar gemütlichen Serpentinafen stehen wir an der Abzweigung zum Col des Chavannes. Es fehlen uns noch tausend Meter.

Durch die offene Almlandschaft zieht sich der breite Fahrweg in Serpentinafen dahin, um dann in das nach oben ziehende Tal einzuschwenken. Nach einer verlassenen Alm mit gemütlicher Sitzgelegenheit schrumpft das Sträßchen zu einer normalen Piste. Mehr oder weniger schnurgerade und ausgesprochen ermüdend zieht der Weg das etwas triste Tal hinein. Die einzige Abwechslung bietet uns die Begegnung mit zwei entgegenkommenden Wanderern.

Im hinteren Teil des Tales wird die Szenerie etwas spannender. Statt eintöniger Almwiesen tauchen endlich auch Felsen auf. Sogar die Piste schlägt zwei Serpentinafen. Gleich danach wird sogar das Fahren selbst interessanter. Wir zweigen von der Almpiste auf einen verfallenen Militärweg ab. Dieser steuert direkt ein halb verfallenes Kasernengebäude an. Nur wenige



Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange



Meter dahinter liegt der Col des Chavannes. Dieser gibt nicht nur den Blick auf den Montblanc frei, sondern auch auf ein meteorologisches Schauspiel. Gewitterwolken tummeln sich über den Viertausendern. Gelegentlich ist schon ein leichtes Grummeln zu vernehmen. Wir haben noch nicht einmal Gelegenheit darüber nachzudenken, wie es weitergehen soll, als auch schon Regentropfen den Bodenkontakt suchen. Hektisch flüchten wir in die alte Kaserne.

Es ergeben sich für den Weiterweg zwei Möglichkeiten: entweder bleiben wir auf der geplanten Strecke und queren zum Col de la Seigne und fahren dann hinunter nach Les Chapieux oder wir flüchten uns direkt hinunter ins Val Veny zur Rifugio Elisabeth Soldini. Nach kurzer Zeit hört der Regen schon wieder auf. Es war wohl nur eine kleine Warnung an uns. Wir beschließen, Gas zu geben, um möglichst schnell zum Col de la Seigne zu kommen.

In der Karte hat der Weg wie eine fast ebene Querung auf gemütlicher Strecke ausgesehen. Die Wirklichkeit bietet jedoch ein anderes Bild. Nur anfangs ist überhaupt ein Weg vorhanden. Danach zeigen nur noch einzelne Farbpunkte und Steinmänner die Richtung durch den Felsenschutt.

Auf halber Strecke stoßen wir auf die offenkundigen Spuren eines Nachbarschaftkrieges. Da hat wohl ein unfreundliches Murmeltier seinem unliebsamen Nachbarn einen ordentlichen Haufen mitten in dessen Türschwelle gesetzt. Es dampft noch.

Es tröpfelt schon wieder als wir den riesigen Steinturm am Col de la Seigne erreichen. Wir schwingen uns gleich in den Sattel und rollen Richtung Westen.



Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange



Obwohl der Boden leicht angefeuchtet ist, haften die Reifen perfekt. Die vielen Fahrspuren bilden eine ideale Spielwiese durch das nicht besonders steile Gelände. Die 700 Meter hinunter zur Straße vergehen trotz des unsicheren Wetters viel zu schnell.

Zufrieden und immer noch trocken treffen wir bald darauf in der Auberge La Nova ein. Noch heute morgen hat Elisabeth telefonisch ein Zimmer für uns reserviert, da wir aus Erfahrung wissen, dass es hier immer ziemlich voll ist. Die Unterkunft liegt

an einer strategisch günstigen Stelle. Alle Umrinder des Montblanc-Massivs, und davon gibt es viele, kommen hier durch.

Es erwarten uns gleich mehrere Überraschungen. Es gibt jetzt einen neuen großen Trockenraum, in dem auch unsere Räder übernachten dürfen. Zwei Räder lehnen schon an der Wand. In der Küche steht eine junge Frau. Vom alten Küchenchef ist nichts zu sehen. Auch die nette alte Wirtin steht heute nicht hinter der Theke.

Stattdessen wirbelt ein junger schwarzhäariger Mann durch den Gastraum. Er ist auch für die Zimmer zuständig. Eine Reservierung auf unsere Namen kann er in seinem Buch nicht finden. Auch in der Küche weiß man von unserem morgendlichen Anruf nichts. Elisabeth hat heute morgen wohl irgendwo anders ein Zimmer reserviert. Hier jedenfalls nicht.

Wir bekommen trotzdem ein Zimmer und zwanzig Minuten Zeit für die Dusche, dann gibt es Abendessen. Wir ordern wie immer Vegetarisches, da



Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

wir sonst das essen müssen, was alle anderen Gäste bekommen und das ist in der Regel stark protein- und fetthaltig.



Pünktlich um halb acht stehen wir an der Theke, um uns einen Platz im bereits gut gefüllten Speisesälchen zuweisen zu lassen. Auf den ca. 30 Quadratmetern müssen etwa ebensoviele Gäste Platz finden. Wir werden zwischen Briten, Amerikanern und Israelis platziert. Mein Tischnachbar zur Linken kommt aus Maine und ist äußerst gesprächig. Es dauert nicht lange, bis er das wenig Wissenswerte zu meiner Person aus mir herausgekitzelt hat. In der englischen Sprache bin ich ohnehin nicht besonders mitteilksam, da mir seit der Schulzeit irgendwie die Übung gefehlt hat. Zum Glück genügt ihm immer ein Stichwort und er erzählt danach fünf Minuten ohne Pause aus seinem Leben oder auch dem seiner Mutter, die aus Deutschland stammt, in der Nazizeit jedoch geflüchtet ist. Ich habe schon meinen zweiten Teller Gemüsesuppe ausgelöffelt, während er seinen Teller noch nicht einmal angerührt hat. Nur der Löffel dient als Werkzeug zur Untermalung der Erzählung.

Wir sind die einzigen, die anschließend eine Gemüselasagne serviert bekommen. Für die anderen gibt es je Tisch ein großes Kar. Darin schwimmen gefüllte Schweinebacken. Der junge Mann mit den schwarzen Haaren erläutert den Inhalt des Topfes mit sehr bildlicher Sprache, bis es auch der letzte verstanden hat. Während sich mein Tischnachbar köstlich darüber amüsiert, macht die junge Dame aus Israel ein ziemlich langes Gesicht. Sie scheint nicht erwartet zu haben, in der französischen Küche auf Schweinebacken zu stoßen. Immerhin macht sie einen Versuch, der allerdings schon nach dem ersten

Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Bissen endet. Sie winkt der jungen Dame, die mittlerweile auch serviert. Es ist die Köchin. Als sie fragt, ob sie auch so etwas wie wir haben könnte, bekommt sie eine sehr kurz angebundene Antwort. Dafür sei es jetzt zu spät. Das hätte sie schon vor dem Essen sagen müssen.

Auch sonst scheint sich die Begeisterung für das Fleisch an unserem Tisch in moderaten Grenzen zu halten. Der Topf bleibt halbvoll. Selbst die große Schüssel mit den leckeren Bratkartoffeln findet keinen großen Anklang. Da mir die Lasagne ohnehin etwas unterdimensioniert zu sein scheint, bediene ich mich kräftig an den Kartoffeln. Elisabeth ermahnt mich zuerst noch, da die Kartoffeln ja schließlich für die anderen Gäste gedacht sind. Später langt sie jedoch auch zu.

Mein Tischnachbar hat noch nicht einmal seine erste Schweinebacke komplett abgeräumt als der Nachtisch serviert wird. Der gute Mann wird eines Tages verhungern, weil er vor lauter Reden das Essen vergisst.

Wir rätseln schon die ganze Zeit, wem wohl die beiden anderen Räder im Trockenraum gehören. Rein optisch passen sie zu keinem der hier Anwesenden. Mit Ausnahme eines älteren französischen Pärchens scheinen alle anderen zu größeren Gruppen zu gehören, die um den höchsten Berg Frankreichs herumlaufen. Außer Englisch ist heute in der großen Sprachensuppe nichts herauszuhören. Am ehesten könnten die Räder noch den neuen Chefs der Auberge gehören. Ich kann mir allerdings nicht vorstellen, dass sie bei dem hier herrschenden Betrieb für Radfahren Zeit haben.

Draußen regnet es kräftig. Das ist weniger gut. Der Wetterbericht für Morgen erscheint zwar ganz passabel, aus Erfahrung wissen wir aber, dass in der von uns vorgesehenen Fahrtrichtung die hiesigen Berghänge sehr empfindlich auf Niederschläge reagieren. Schon zweimal sind wir in den letzten Jahren hier im Morast versunken.

